

Konjunkturpolitik entschlossen hat, gleich abzuwerten, statt durch Devisenbewirtschaftung und Außenhandelskontrolle die Stabilität der Währung vorzutauschen. Ein solches Vorgehen hat stets eine Schrumpfung des Außenhandelsvolumens zur Folge, wodurch immer neue Stützungsmaßnahmen für einzelne Wirtschaftszweige erforderlich werden.

Die Besserung der Weltwirtschaft, deren Bedeutung durch die vorstehenden allgemeinen Erwägungen gekennzeichnet sein sollte, kommt jedoch in fast allen Ziffern, die in den vier großen internationalen Tabellen enthalten sind, zum Ausdruck.

Ein gutes Zeichen ist z. B. die starke Steigerung der Produktion von Stein- und Braunkohle, Erdöl, Eisen und Stahl. Auch das Sinken der Kohlenvorräte weist auf eine wirtschaftliche Besserung hin. Die bemerkenswerte Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung, die auch von einer Preiserhöhung in fast allen Ländern begleitet ist, dürfte bis zu einem gewissen Grade mit der Aufrüstung zusammenhängen. Zum Teil macht sich auch schon Investitions- und Erneuerungsbedarf geltend. Die gesteigerte Erzeugung dieser Produktionsmittel weist daher zweifellos auf eine gewisse Besserung in der konjunkturellen Lage der Weltwirtschaft hin.

Bemerkenswert ist auch die sehr gesteigerte Golderzeugung, die jetzt eine Rekordhöhe erreicht hat. Es ist allerdings schwierig, bei den unklaren

Währungsverhältnissen, die in vielen Ländern herrschen, vorauszusehen, ob dieses Ansteigen der Goldproduktion einen großen Einfluß auf die Preisbewegungen haben wird. Dies ist um so unsicherer, als sich so viele Länder von der Goldwährung abgewendet haben und manche sich vielleicht in naher Zukunft von ihr entfernen dürften.

Die Weizenvorräte haben sich wenig verändert, während die Weizenpreise in vielen Ländern eine steigende Tendenz aufweisen. Ein gutes Zeichen ist der Fall der Zuckervorräte, der ziemlich bemerkenswert ist und auf einen gesteigerten Zuckerverbrauch hindeutet. Die Vorräte von Baumwolle sind dagegen eher gestiegen. Dies dürfte damit zusammenhängen, daß sich die Beschränkungen der Anbauflächen in den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr so stark auswirken. Es wurde ferner, vor allem durch die Rüstungskonjunktur angeregt, eine Produktions-erweiterung vorgenommen, der vorläufig noch kein entsprechender Absatz gegenübersteht. Die Gesamttendenz der Rohstoffvorräte ist jedoch sinkend.

Die Aussicht, daß diese an sich erfreulichen Entwicklungstendenzen für die Weltwirtschaft eine größere Bedeutung erlangen, wird aber so lange nicht bestehen, als nicht in der Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder ein entscheidender Wandel eingetreten sein wird.

INTERNATIONAL VERGLEICHENDE KONJUNKTURFORSCHUNG¹⁾

Zur fünften internationalen Konferenz der Konjunkturforschungsinstitute vom 9. bis 11. Juli 1936 in Wien

I. EINLEITUNG

Die Tatsache, daß die Institute für Konjunkturforschung vieler Länder es abermals, und zwar bereits zum fünften Male, für zweckmäßig erachten,

¹⁾ *Business Annals*, United States, England, France, Germany, Austria, Russia, Sweden, Netherlands, Italy, Argentina, Brasil, Canada, South Africa, Australia, India, Japan, China. By Willard Long Thorp with an introductory Chapter by Wesley C. Mitchell. Director of Research, and a Foreword by Edwin F. Gay, Director of Research, New York, National Bureau of Economic Research, Inc. 1926, 380 Seiten. Oskar Morgenstern, Internationale vergleichende Konjunkturforschung. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 83, 1927, S. 261 ff. Dag Hammarshjöld, Konjunkturspridningen. Statens Offentliga Utredningar, Stockholm 1933. Albert von Mühlentfels, Internationale Konjunkturzusammenhänge. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. 3. Folge, Bd. 75, 1929, S. 801 ff. Ragnar Nurske, Internationale Kapitalbewegungen. Beiträge zur Konjunkturforschung, Bd. 8, 1935. Herausgegeben vom Österreichischen Institut für Konjunkturforschung.

zu einer Konferenz zusammenzutreten, auf der Fragen der technischen Zusammenarbeit ebenso wie solche der wissenschaftlichen Forschung gemeinsam zu beraten sind, beweist allein schon, daß es sich bei der Erscheinung der Konjunktur um Vorgänge handelt, die mittels eines nur nationalen Apparates nicht bewältigt werden können. In der Tat muß festgestellt werden, daß, solange man Konjunkturzyklen beobachten kann und solange die betreffenden Länder überhaupt in Austauschbeziehungen stehen, eine internationale Abhängigkeit des Konjunkturverlaufes gegeben ist. Selbstverständlich wird diese Abhängigkeit je nach den Strukturtypen der einzelnen Volkswirtschaften verschiedenartig sein, aber sie ist in jedem einzelnen Falle vorhanden. Der Außenhandel, der hier als Beweis anzuführen wäre, umfaßt aber, sofern er den Warenhandel betrifft, nur einen kleinen Ausschnitt der Beziehungen. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe für die For-

schung, Maßzahlen für die Strenge des Zusammenhanges der einzelnen Konjunktoren in den verschiedenen Ländern zu bestimmen. Sicherlich geht dieser Zusammenhang weit über den Bereich der unmittelbar sichtbaren Warenaustausche hinaus.

Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß sich die Institute fortlaufend mit der internationalen Wirtschaftslage befassen. Diese ist wiederum nichts anderes als die Lage in allen anderen Staaten, und je nach dem Lande, das zu betrachten ist, wird die Auswahl der mit zu untersuchenden Volkswirtschaften eine verschiedene sein. Die Abhängigkeiten sind aber keineswegs eindeutig, weshalb es nicht angängig wäre, den Kreis der Beobachtungen rein geographisch größer und größer zu ziehen. Vielmehr müßten vom Anfang an bereits gewisse Wirtschaftsgebiete mitberücksichtigt werden, die rein räumlich von den Nachbarstaaten vielleicht sehr weit wegliegen. So ist es z. B. für die Betrachtung der österreichischen Wirtschaft in vieler Hinsicht wichtiger, die Vorgänge in Amerika zu untersuchen, als etwa in mannigfacher Hinsicht diejenigen in der Schweiz.

Die Untersuchung der internationalen Konjunkturverflechtung bietet eine große Reihe sachlicher Schwierigkeiten, die sowohl auf rein wissenschaftlichem wie auf praktischem Gebiete gelegen sind. Auf die wissenschaftlichen Fragen soll hier nicht weiter eingegangen werden; praktische Fragen werden beispielsweise in den nächsten beiden Abschnitten dieses Teiles des vorliegenden Berichtes besprochen. Es sei hier nur auf einen Punkt hingewiesen, der in letzter Zeit manchmal Anlaß zu einer mißverständlichen Ausdeutung gegeben hat: Die Tatsache, daß sich namentlich seit der letzten Krise die einzelnen Staaten voneinander stark abgesperrt haben, hat zwar eine Lockerung der weltwirtschaftlichen Beziehungen gebracht. Sie ist aber nicht so aufzufassen, als ob darin zum Ausdruck komme, daß die international wirkenden Elemente schwächer geworden seien. Der Ausgleich der verschiedenen Faktoren zwischen den einzelnen Ländern ist gehemmt worden, wodurch sich zu dem internationalen Konjunkturzusammenhang im Gegenteil noch eine weitere Abhängigkeit ergeben hat, die früher auch, aber zu einem viel geringeren Maße bestanden hat, nämlich die Abhängigkeit von wirtschaftspolitischen Experimenten, die derzeit in solcher Vielgestalt vorgenommen werden. Auch der Umstand, daß viele Staaten heute mehr oder minder strenge Devisenbewirtschaftungen haben, ist zwar verursacht durch bestimmte währungspolitische Maßnahmen, durch

Autarkiebestrebungen u. dgl. m., aber sie liefern in Wirklichkeit den Beweis dafür, daß alle diese wirtschaftspolitischen Schritte auch heute nicht ohne Rücksicht auf die weltwirtschaftlichen Beziehungen gemacht werden können. Es wäre daher unrichtig, z. B. aus der Zerschlagung des internationalen Goldstandards folgern zu wollen, daß heute die Währungsprobleme nur noch nationale Probleme seien. Das Gegenteil ist richtig, insofern als eben die breite Basis für die wirtschaftliche Entwicklung fehlt. Gerade weil sie durch solche Vorgänge systematisch verringert worden ist, macht sich die Abhängigkeit jedes einzelnen Landes von den übrigen Ländern zwar in einer verschiedenen Weise, aber um so nachdrücklicher geltend. Es ist daher ein Gebot für die Konjunkturforschung, durch entsprechende Formulierung der Probleme zu einer systematischen, gemeinschaftlichen Arbeit zu gelangen.

II. INTERNATIONALE VERGLEICHE VON INDEXZIFFERN

Will man, wie eingangs erwähnt, feststellen, in welchem Verhältnis die Konjunkturentwicklung des eigenen Landes zu jener in anderen Ländern steht, so bedient man sich zu diesem Zwecke des Vergleiches bestimmter charakteristischer Wirtschaftsreihen. Es kann sich hierbei um absolute Ziffern handeln, die nach gewissen Gesichtspunkten ausgewählt werden, oder um Indexziffern, die in Form von Spezialindizes oder Generalindizes die Entwicklung mehr oder minder großer Teilbereiche der Wirtschaft wiedergeben. Absolute Ziffern werden in solchen Fällen mit Erfolg verwendet, wo es sich darum handelt, die Entwicklung eng umgrenzter Teilgebiete zu vergleichen; so z. B. die Produktion einzelner Industriezweige, die Größe der Bevölkerung, die Preise bestimmter Waren, die Arbeitslosigkeit, Menge und Wert des Außenhandels u. a. m. Aber auch hier ist weniger die absolute Ziffer, als vielmehr deren prozentuelle Veränderung im Zusammenhang mit der Veränderung anderer Daten von Interesse. Man setzt dann den absoluten Wert der betreffenden Reihe für ein vom Konjunkturtheoretischen Gesichtspunkt besonders kennzeichnendes Jahr, oder für den Durchschnitt einer Anzahl von Jahren gleich 100 und berechnet auf dieser Basis die übrigen Werte. Ein solcher Art berechneter Index ist mit einem anderen gleicher Art und auf derselben Basis berechneten (bei Zeichnungen auf logarithmischem Maßstab ist nicht einmal die

gleiche Basis zur Vergleichbarkeit erforderlich¹⁾ ohne weiteres vergleichbar.

Schwieriger liegen die Verhältnisse dann, wenn es sich um Indexziffern handelt, die aus den verschiedensten Reihen zusammengesetzt sind, wie dies z. B. beim Produktionsindex, beim Index der Großhandelspreise, beim Index der Lebenshaltungskosten und vielen anderen der Fall ist. Hier wird die Art der Zusammensetzung für die internationale Vergleichbarkeit besondere Bedeutung gewinnen. Vor allem sind es zwei Momente, denen Beachtung geschenkt werden muß: Einerseits die Art der in den Indexziffern enthaltenen Waren sowie ihre Anzahl und andererseits ihre Gewichtung. Es ist der Zweck der folgenden Ausführungen, an Hand des vorliegenden statistischen Materials für eine Reihe von Ländern die Möglichkeiten eines internationalen Vergleiches zu untersuchen, bzw. jene Voraussetzungen aufzuzeigen, unter denen ein solcher ohne allzu große Fehlerquellen möglich wäre. Die zu dieser Untersuchung herangezogenen Indexziffern sind der Index der Großhandelspreise, der Produktionsindex und der Index der Lebenshaltungskosten. Bevor jedoch auf die Bedingungen der Vergleichbarkeit näher eingegangen wird, soll zuerst festgestellt werden, welche wirtschaftlichen Erscheinungen durch diese Indexziffern eigentlich gemessen werden sollen.

Zunächst soll der *Index der Großhandelspreise* nach dieser Richtung untersucht werden. Dabei wird es nützlich sein, einige grundsätzliche Bemerkungen über die Konstruktion von Preisindizes vorzuschicken, wobei im übrigen auf die reichhaltige Literatur verwiesen wird. (Besonders auch A. L. Bowley: *International Comparison of Price Changes. Special Memorandum Nr. 19, 24* des London & Cambridge Economic Service.)

Da es unmöglich ist, alle Einzelpreise, sowie die Fülle ihrer wechselseitigen Beziehungen ständig

¹⁾ Man berechnet für eine gegebene Zeitreihe: a_1, a_2, \dots, a_n , Indexzahlen, indem man eine feste Basis a wählt, die man = 100 setzt. Man erhält dann als Indexreihe

$$(1) 100 \frac{a_1}{a}, 100 \frac{a_2}{a}, \dots, 100 \frac{a_n}{a}$$

Wählt man b als Basis, so erhält man als Indexreihe

$$(2) 100 \frac{a_1}{b}, 100 \frac{a_2}{b}, \dots, 100 \frac{a_n}{b}$$

Zeichnet man die beiden Reihen (1) und (2) im logarithmischen Maßstab auf, so werden die beiden Kurven völlig parallel verlaufen, da die Differenz:

$$\left[\log \left(100 \frac{a_i}{b} \right) - \log \left(100 \frac{a_i}{a} \right) \right] = \log \frac{a}{b}$$

eine Konstante ist.

zu verfolgen, faßt man zweckmäßigerweise die Preise solcher Waren zu einem Index zusammen, die ungefähr gleich sind und daher einen ähnlichen Preisverlauf zeigen. Auf diese Weise erhält man eine Reihe von nach verschiedenen Gesichtspunkten ausgewählten Spezialindizes, die, wie schon der Name sagt, einen Anzeiger für die Preisentwicklung jener Warengruppen darstellen, für welche sie repräsentativ sind. Mit Hilfe solcher Preisindizes ist es dann möglich, die für die Konjunkturbeobachtung wichtigen Verschiebungen im Preisgefüge festzustellen, ohne alle Einzelpreise fortlaufend zu verfolgen. Dabei darf naturgemäß nicht übersehen werden, daß auch die im jeweiligen Preisindex enthaltenen Preise sich derart verändern können, daß sich die einzelnen Preisänderungen in ihrer Gesamtheit ausgleichen und den Index unverändert lassen. Solche Verschiebungen in den Spezialindexziffern werden aber für die Konjunkturbeobachtung im allgemeinen weniger von Bedeutung sein, da ja die Zusammensetzung dieser Indexziffern schon nach solchen Gesichtspunkten getroffen ist, daß ein gleiches Verhalten der ausgewählten Preise im Konjunkturverlauf erwartet werden darf. Die Zusammensetzung der Indexziffern erfolgt z. B. nach dem Grade der Empfindlichkeit der Preise (reagible Preise), nach der Anpassungsfähigkeit (freie und gebundene Preise) oder aber auch nach der Stellung der Güter im Produktionsprozeß (Rohstoffpreise, Fertigwarenpreise, Agrarstoffpreise, Industriestoffpreise usw.). Die Konstruktion solcher Indexziffern stellt also im wesentlichen eine erhebliche Vereinfachung der Konjunkturforschung dar, da sich die viel umständlichere Untersuchung der Einzelpreise auf jene Gebiete beschränken kann, die nicht indexmäßig zu erfassen sind oder aus anderen Gründen eine nähere Zergliederung erfordern. Bezüglich der internationalen Vergleichbarkeit solcher Indizes ist zu sagen, daß ein direkter Vergleich mit Rücksicht auf die spezielle Zusammensetzung nicht überall möglich ist, aber auch gar nicht angestrebt wird. Nur die aus den relativen Preisverschiebungen abgeleiteten Schlußfolgerungen sind von Interesse, da diese über das Verhältnis der Konjunkturentwicklung im eigenen Lande zu jener in anderen Ländern Aufschluß geben.

Während diese nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengesetzten Indexziffern Aufschluß über die durchschnittliche Bewegung interessanter Gruppen von Einzelpreisen geben sollen, ist es Aufgabe des Index der Großhandelspreise, die durchschnittliche Veränderung sämtlicher Preise anzuzeigen. Es steht außer Zweifel, daß hinsichtlich

des theoretischen Sinnes eines allgemeinen Preisniveaus sowie hinsichtlich der Möglichkeit seiner praktischen Erfassung ernste Bedenken geltend gemacht werden können. Andererseits ist es jedoch für die Konjunkturforschung von großer Bedeutung, die durchschnittliche Veränderung sämtlicher Preise in verschiedenen Ländern zu verfolgen, da die Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus auf die Entwicklung des Außenhandels Einfluß haben. Solche Verschiebungen in den Preisniveaus der einzelnen Länder zueinander werden ständig zu beobachten sein, im Falle eines Inflations- oder Deflationsprozesses jedoch besonders deutlich zutage treten. Hier gibt eine Verfolgung der Einzelpreise nur unzulänglich Auskunft, da einerseits Verschiebungen in den relativen Preisen eintreten können und andererseits die Bedeutung der einzelnen Waren im Hinblick auf die Umsatztätigkeit ungleich ist. Diese Mängel werden im Großhandelspreisindex dadurch beseitigt, daß sowohl eine große Anzahl von Waren einbezogen wird, so daß die Fehler, die durch eine gegenseitige Kompensation von Preisänderungen entstehen könnten, stark eingeengt werden, als auch dadurch, daß die einzelnen Waren nach ihrer Bedeutung für die Umsatztätigkeit gewichtet werden. Freilich verbürgt auch ein nach diesen Grundsätzen berechneter Index der Großhandelspreise — was im übrigen nur bei wenigen Ländern der Fall ist — keine vollkommene Genauigkeit. Die Berechnung erfolgt ja fast überall auf Grundlage der Preise von Rohmaterialien in verschiedenen Reifestadien, also auf Grundlage der Preise von halbfertigen Waren. Fertige Waren sind nur mit einem geringen Prozentsatz vertreten und die Preise der Arbeit fehlen vollkommen. Aus diesen Gründen wird die Genauigkeit des Großhandelspreisindex als Anzeiger der Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus geringer sein, als jene von Indexziffern, welche die Verschiebungen ganz bestimmter Teilpreisniveaus anzeigen sollen. Auch ergibt sich, daß es unmöglich ist, die Schwankungen der Umsätze in Konjunktur und Krise im Index der Großhandelspreise entsprechend zu berücksichtigen.

Gerade deshalb, weil der Index der Großhandelspreise in erster Linie dazu dient, die Verhältnisse der Preisniveaus in verschiedenen Ländern zu verfolgen und seiner Natur nach dieser Aufgabe nur unvollkommen gewachsen ist, wird der Art seiner Zusammenstellung, die eine internationale Vergleichbarkeit ermöglichen soll, besondere Beachtung geschenkt werden müssen. Es scheint nämlich, als ob die tatsächliche Zusammensetzung dieses Index in den einzelnen Ländern den Anfor-

derungen, die an eine Vergleichbarkeit gestellt werden müssen, nur ungenügend entsprechen würde.

Vielfach wird eine Reihe von Waren verwendet, die für die Wirtschaft des betreffenden Landes als besonders wichtig angesehen werden, die aber in Wirklichkeit eher deshalb ausgewählt wurden, weil ihre Preisnotierungen leicht erhältlich sind. Aus diesen Preisen wird dann ein Durchschnitt gebildet, dessen Veränderungen verfolgt werden. Dabei glaubt man nicht einmal einen allzu großen Fehler zu begehen, weil man annimmt, daß der Durchschnitt einer Reihe unabhängiger Beobachtungen von Preisen, die alle durch eine einzige Ursache (z. B. Kreditausweitung) beeinflußt werden, ein annäherndes Maß über die Auswirkungen dieser Ursachen zulasse. Die Ungenauigkeit dieser Methode ist naturgemäß um so geringer, je größer die Zahl der unabhängigen Preisbeobachtungen ist. Es folgt jedoch ohne weiteres, daß sich die Preisänderungen einer bestimmten Ware, die in einem Index öfter vorkommt als in einem anderen, sich in beiden Indizes

Außenhandel einiger Länder

(a = Millionen der Landeswährung; b = Gesamteinfuhr¹⁾, bzw. Gesamtausfuhr¹⁾ = 100)

		Einfuhr						Ausfuhr					
		Nahrungs- mittel u. Getränke		Rohstoffe u. halb- fertige Waren		Fertige Waren		Nahrungs- mittel u. Getränke		Rohstoffe u. halb- fertige Waren		Fertige Waren	
		a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
Deutsches Reich	1929	3 823	28	7 205	54	2269	17	702	5	2 926	22	9 833	73
	1933	1 082	26	2 421	58	670	16	172	4	903	19	3 787	78
	1935	996	24	2 553	61	565	14	75	2	774	18	3 418	80
Frankreich	1929	13 168	23	35 125	60	9928	17	6078	12	12 568	25	31 493	63
	1933	9 604	34	13 795	49	5032	18	2544	14	4 753	26	11 177	61
	1935	6 230	30	11 182	53	3533	17	2473	16	4 254	28	8 746	57
Jugoslawien	1929	873	12	1 300	17	5431	71	2832	36	3 495	44	687	9
	1933	299	11	575	20	1959	69	1058	31	1 619	48	227	7
	1935	300	8	820	23	2481	69	1166	29	2 126	53	226	6
Polen	1929	380	12	1 300	42	1426	46	715	25	1 321	47	552	20
	1933	106	13	410	50	310	38	246	26	462	48	228	24
Tschechoslowakei	1929	2 920	15	9 779	49	6292	32	2341	11	3 442	17	14 667	72
	1933	1 117	19	2 908	50	1670	29	455	8	1 343	23	4 042	69
	1935	1 083	16	3 581	53	1878	28	406	6	1 620	22	5 375	73

¹⁾ Reiner Warenhandel; beim Deutschen Reich Ausfuhr bis Juni 1932 einschließlich Reparationslieferung

Landwirtschaftlich benutzte Fläche¹⁾

	in 1000 ha	in % der Gesamtfläche
Deutsches Reich (ohne Saarland)	29 348	63
Frankreich	34 922	63
Italien	21 846	70
Jugoslawien	14 016	57
Polen	25 585	66
Tschechoslowakei	8 351	59
Ungarn	7 566	81

¹⁾ Inklusive Wiesen und Weiden

Erwerbstätige Bevölkerung

in 1000 Personen

	Land- und Forst- wirtschaft	Industrie und Bergbau	Gesamt
Deutsches Reich (ohne Saarland)	9 343	13 053	32 296
Frankreich	8 206	7 448	21 394
Italien	8 171	5 113	17 263
Polen	10 270	1 507	13 475
Tschechoslowakei	2 683	2 618	7 001
Ungarn	2 127	732	3 651

verschieden auswirken werden, wodurch die Vergleichbarkeit in hohem Maße beeinträchtigt wird. Einen solchen ungewogenen Index, der heute kaum mehr anzutreffen ist, besaßen bis vor kurzer Zeit z. B. Frankreich (bis 1928) und Holland (bis 1935), während in den meisten übrigen Ländern eine Wägung vorgenommen wird.

Die gewogenen Indexziffern, in welchen die einzelnen Waren je nach ihrer Bedeutung für die Umsatzfähigkeit eingesetzt (gewichtet) werden, besitzen eine größere Genauigkeit als die nicht gewichteten Indexziffern, vorausgesetzt, daß die Gewichtung in einer Weise vorgenommen wird, die den wirtschaftlichen Gegebenheiten entspricht.

Trotz der vielfachen Handelshemmnisse, die in den letzten fünf Jahren errichtet wurden, fußt die Weltwirtschaft im wesentlichen immer noch auf der internationalen Arbeitsteilung. Es gibt Industriestaaten, Agrarstaaten und solche, die nicht eindeutig der einen oder der anderen Klasse zugeordnet werden können. Die Unterscheidung müßte hinsichtlich der Zusammensetzung nach industriellen und agrarischen Erzeugnissen grundsätzlich nach dem Verhältnis von landwirtschaftlicher und industrieller Produktion erfolgen, wozu im gegenwärtigen Zeitpunkt noch in allen Ländern die erforderlichen statistischen Unterlagen fehlen. Die nachstehenden ersatzweise herangezogenen Behelfe, wie die Struktur des Außenhandels, die Verteilung der Bevölkerung nach Berufszweigen, die bebaute Fläche usw. geben nur Anhaltspunkte, so daß die Einreihung der verschiedenen Länder in die Gruppe der Industriestaaten oder Agrarstaaten nur auf Grund ungenauer Schätzungen möglich ist.

Die Zusammensetzung eines Index der Großhandelspreise, der den eingangs angegebenen Zwecken dienen soll, müßte sich aber an der wirtschaftlichen Struktur des Landes orientieren, da das Verhältnis der Umsätze der einzelnen Güterarten dieser im wesentlichen entspricht.

Bei den hier angegebenen Ländern zeigt es sich, daß, soweit das vorliegende statistische Material ein Urteil darüber überhaupt zuläßt, mit Ausnahme der Tschechoslowakei den angegebenen Grundsätzen im wesentlichen Rechnung getragen wurde. In der Tschechoslowakei wird der Index der Großhandelspreise in der Weise gewogen, daß Güter größerer wirtschaftlicher Bedeutung im Indexschema in einer größeren Anzahl von Indexposten vertreten sind, als andere, so daß sich die Art der Wägung schwer überprüfen läßt. Bei Polen scheint das Gewicht der landwirtschaftlichen Waren zu groß zu sein, während beim Deutschen Reich, bei Andauern der Be-

strebungen zum Ausbau der Landwirtschaft eine Revision des Index im Sinne einer stärkeren Gewichtung der landwirtschaftlichen Waren erforderlich werden dürfte. Die einmal festgestellte Gewichtung hat also nicht für alle Zeiten Geltung, sondern wird sich den Änderungen der Wirtschaftsstruktur stets anpassen müssen. Das ist besonders in der gegenwärtigen Zeitperiode zu beachten, wo infolge der verschiedensten wirtschaftspolitischen Bestrebungen Strukturänderungen rascher vor sich gehen, als im Falle des freien Warenaustausches.

Wie bereits eingangs erwähnt wurde, ist für die internationale Vergleichbarkeit des Index der Großhandelspreise nicht nur die Gewichtung, sondern auch die Zusammensetzung nach der Art der Waren, sowie deren Anzahl von erheblicher Bedeutung. Die Anzahl der Waren deshalb, weil die Möglichkeit der Kompensation von einzelnen Preisänderungen bei größerer Anzahl eher gegeben ist als bei weniger Waren und daher die Veränderungen des allgemeinen Preisniveaus genauer angegeben werden. Das spielt für die Voraussetzungen der internationalen Vergleichbarkeit eine große Rolle. Wie aus den nachstehend angeführten Statistiken ersichtlich ist, schwankt jedoch diese Zahl bei den

Zahl der Waren die im Großhandelspreisindex einzelner Länder enthalten sind

Deutsches Reich	rd 405
Frankreich	126
Großbritannien	150
Niederlande	48
Polen	552
Tschechoslowakei	69
Ungarn	54
Ver. Staaten von Amerika	784

hier betrachteten Ländern zwischen 48 (Holland) und 784 (U. S. A.). Da der Einfluß von Preisänderungen einzelner Waren — auch solcher in derselben Gruppe — bei geringer Anzahl bedeutend größer ist als bei großer, ergibt sich, daß ein auf diese Ziffern aufgebaute Vergleich ungenau ist, bzw. das erreichbare Maß der Genauigkeit weit unterschreitet. Preisänderungen, die von einer Umschichtung des Preisgefüges begleitet sind, können in dem einen Falle den Index der Großhandelspreise wesentlich beeinflussen, während in dem anderen Falle ein Ausgleich stattfindet.

Wichtiger noch als die gleiche Anzahl der in diesem Index enthaltenen Waren scheint jedoch für Zwecke der internationalen Vergleichbarkeit ihre Auswahl. Hauptsächlich handelt es sich bei den im Index der Großhandelspreise enthaltenen Waren um Rohmaterialien und halbfertige Waren, während Fertigwaren erst in jüngerer Zeit in größerem Umfang einbezogen werden. Je nach dem Reifestadium

der betreffenden Güter sind in ihnen in verschiedenem Ausmaß Lohn- und Zinskostenelemente enthalten, die die Preiselastizität in ungleichem Maße beeinflussen. Die Großhandelspreise fertiger Güter bewegen sich zwar in derselben Richtung, nicht aber im selben Ausmaß wie die Rohstoffe, die zu ihrer Erzeugung verwendet wurden. Solcher Art verschieden zusammengesetzte Indexziffern sind nur beschränkt vergleichbar. Die zur Zusammenstellung der Indizes verwendeten Waren müßten daher gleich sein, d. h. es müßte ein Schema der wünschenswerten Waren aufgestellt werden, die zweckmäßigerweise in den Index aufzunehmen sind, wobei der verschiedenen Bedeutung, die ihnen für die Umsatz-tätigkeit in den einzelnen Ländern beigelegt wird, durch die oben angedeutete Gewichtung Rechnung getragen würde. Gleichgültig, ob man es aus theoretischen Erwägungen für richtig erachtet, den Fertigwaren einen größeren oder einen geringeren Raum zu gewähren, man erhielte auf diese Weise vollkommen vergleichbare Indexziffern, die einer international vergleichenden Konjunkturforschung genauere Unterlagen liefern würden, als sie bis jetzt vorhanden sind. Dabei bezieht sich das Wort „genau“ auf die technische Seite der Vergleichbarkeit, während die ökonomische Natur solcher Indexziffern von den oben angedeuteten Bedenken keineswegs befreit erscheint.

Verfolgt man die Zusammensetzung der Großhandelspreisindexziffern in den einzelnen Ländern, dann erkennt man, daß nicht nur in der Gruppe der Fertigwaren ganz verschiedene Güter (vom Standpunkt des Erzeugungsprozesses) aufscheinen, sondern auch meist in der Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren Güter ganz verschiedener Reifestadien vertreten sind. Zu einem Großteil werden sich die dabei begangenen Fehler sicherlich kompensieren, die Wahrscheinlichkeit, daß sie sich verstärken, ist jedoch ebenso groß. Eine Vereinheitlichung der Zusammensetzung ist daher in höchstem Maße erstrebenswert. Freilich wird es hier eine Reihe praktischer Schwierigkeiten zu überwinden geben, da die Anzahl der Waren, für die in allen — oder den wichtigsten — Ländern gleichzeitig Preisnotierungen erhältlich sind, sicherlich nicht sehr groß sein wird.

Hier eröffnet sich ein weites Feld wohl durchdachter und straff organisierter internationaler Zusammenarbeit der Konjunkturforschungsinstitute. Nicht nur aus dem eben Gesagten, auch aus den nun folgenden Untersuchungen geht deutlich hervor, daß die von den einzelnen statistischen Ämtern zusammengestellten Reihen nicht immer den hier

als notwendig erkannten Anforderungen entsprechen. Dies ist einerseits hinsichtlich der zwischenstaatlichen Vergleichbarkeit der Fall und andererseits auch hinsichtlich der auf Grund konjunkturtheoretischer Überlegungen an die Zusammensetzung der Indexziffern zu stellenden Anforderungen. Zur Beobachtung wirtschaftlicher Vorgänge und zur Aufdeckung von Zusammenhängen bedarf es in immer größerem Maße stati-

Großhandelspreisindizes einzelner Länder

	Gewichtg.	
Deutsches Reich		
I. Agrarstoffe	35	100
1. Pflanzl. Nahrungsmittel	11.7	34
2. Schlachtvieh	10.2	29
3. Vieherzeugnisse	8.5	24
4. Futtermittel	4.6	13
II. 5. Kolonialwaren	3	
III. Industr. Rohstoffe und Halbwaren	38	100
6. Kohle	6.8	18
7. Eisenrohstoffe und Eisen	6.8	18
8. Metalle (außer Eisen)	2.5	7
9. Textilien	6.3	17
10. Häute und Leder	2.3	6
11. Chemikalien	1.1	3
12. Künstl. Düngemittel	2.5	6
13. Techn. Öle und Fette	1.5	4
14. Kautschuk	0.8	2
15. Papierstoffe und Papier	1.7	4
16. Baustoffe	5.7	15
IV. Industr. Fertigwaren	24	100
17. Produktionsmittel	10.3	43
18. Konsumgüter	13.7	57
Frankreich		
Nahrungsmittel	4345	
Pflanzl.	2900	
Tierische	1745	
Industrieerzeugnisse	5355	
Mineralien und Metalle	1425	
Textilien	2325	
Leder, Felle und Häute	455	
Chem. Produkte	460	
Kautschuk	50	
Papier	150	
Holz	380	
Zement, Glas etc.	110	
Polen		
I. Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	48.7	100.0
Direkt vom Landwirt gekaufte Waren	21.7	44.4
Einheimische Produkte	21.1	43.4
Kolonialwaren	2.1	4.4
Tabak	3.4	6.9
Satz	0.4	0.9
II. Industrielle Produkte	51.3	100.0
Rohstoffe	14.4	28.0
Halbfertige Waren	19.2	37.3
Fertigwaren	17.7	34.7
Ungarn		
1. Landw. und Viehzucht	68	
2. Kolonialwaren	1	
3. Mühlen- und Zuckerindustrie	4	
4. Sonstige Industrien	27	
Italien		
I. Rohstoffe	100	30.05
1. Mineralische	1.76	
2. Pflanzliche	13.72	
a) für industriellen Gebrauch	0.84	
b) für Ernährung	12.88	
b ₁) für Lebensmittelindustrie	1.78	
b ₂) für unmittelbare Ernährung	11.10	
3. Tierische	14.57	
a) für industriellen Gebrauch	0.35	
b) für Ernährung	14.22	
II. Halbfabrikate	16.55	
1. Mineralische	11.31	
2. Pflanzliche	3.80	
3. Tierische	1.44	
III. Fertigprodukte	53.40	
1. Vorwiegend mineralische	4.89	
a) en gros verkaufte	0.74	
b) verschieden oder je Einheit verkaufte	4.15	
2. Vorwiegend tierische und pflanzliche	11.09	
3. Für Ernährung bestimmte	37.42	
a) Pflanzliche	31.40	
b) Tierische	6.02	

stischer Unterlagen, die diesem besonderen Zwecke angemessen sind und über deren Tauglichkeit vielfach nur auf Grund theoretischer Überlegungen entschieden werden kann, wie solche vor allem bei der Konjunkturforschung maßgebend sind.

Der Produktionsindex dient zur Messung der Veränderungen des mengenmäßigen Volumens der industriellen Produktion. Unter den Begriff der industriellen Produktion fallen dabei mit Ausnahme der Landwirtschaft alle Zweige des Erzeugungsprozesses von Gütern, also auch der Bergbau. Die landwirtschaftliche Erzeugung wird zweckmäßigerweise einer gesonderten Erhebung vorbehalten, da einerseits viele Produkte mengenmäßig überhaupt nicht erfaßt werden können, andererseits aber dort, wo es möglich ist Statistiken anzulegen, infolge der Einheitlichkeit der Produkte die absoluten Mengen hinreichend genaue Auskunft geben. Bei der industriellen Produktion ist hingegen wegen der Vielgestaltigkeit der Erzeugnisse die mengenmäßige Veränderung des Produktionsvolumens in absoluten Ziffern kaum zu erfassen. In den feststellbaren, wertmäßigen Veränderungen sind die Preise mitenthaltend, weshalb die tatsächlichen Vorgänge nicht mehr eindeutig ersichtlich sind (Mengenkonjunktur). Deshalb werden die Erzeugungsdaten möglichst vieler wichtiger Industrien in einem Index in der Weise vereinigt, daß jedem einzelnen Industriezweig je nach seiner wirtschaftlichen Bedeutung ein verschiedenes Gewicht bei der Zusammensetzung zukommt. Dabei wird angenommen, daß die Bewegungen dieser Indexziffer für die Entwicklung der gesamten industriellen Produktion kennzeichnend sind. Die Richtigkeit dieser Annahme wird bei hinreichender Anzahl der beobachteten Erzeugungszweige für die Richtung der Entwicklung kaum bezweifelt werden können. Für das Ausmaß der Veränderungen wird jedoch mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Gewichtung eine Übereinstimmung mit den tatsächlichen Gegebenheiten nicht mehr völlig gegeben sein.

Die hier angedeutete Ungenauigkeit des Produktionsindex liegt in der Natur der Sache begründet und wird kaum vermieden werden können, sie wird jedoch bei internationalen Vergleichen zu berücksichtigen sein. Ebenso muß bei solchen Vergleichen beachtet werden, daß die Produktionsmittelerzeugung und die Verbrauchsgütererzeugung in verschiedenen Ländern mit verschiedenen Gewichten in den Index eingehen müssen, wenn dieser ein Bild der Veränderungen des mengenmäßigen Produktionsvolumens geben soll. Dadurch ergibt sich zwangsläufig ein Zeitabstand in dem Verlauf

solcher verschieden zusammengesetzter Indexziffern, weil ja die Produktionsmittelerzeugung früher als die Verbrauchsgütererzeugung und auch in größerem Ausmaß von den Konjunkturschwankungen erfaßt wird. Eine gleiche Gewichtung von Produktionsgütern und Verbrauchsgütern würde aber dem Zweck des Produktionsindex nicht entsprechen. Auch hier sieht man deutlich, welche große Bedeutung rein theoretische Überlegungen ökonomischer Natur für die Aufstellung konjunkturstatistischer Reihen besitzen.

Es ist aber nicht nur die Zusammensetzung nach den hier angedeuteten Gesichtspunkten, die bei internationalen Vergleichen zu berücksichtigen ist, sondern auch die Art, nach der die Veränderungen des Produktionsvolumens in den einzelnen Gruppen gemessen wird. Zur Errechnung der einzelnen Gruppenindizes dient nämlich keineswegs überall nur die Menge allein. In Ermangelung der nötigen statistischen Unterlagen oder auch aus Gründen der leichteren Erfassbarkeit finden vielfach Angaben über die Ausnützung des Maschinenparks, die Zahl der beschäftigten Arbeiter, den Eingang von Aufträgen, die Veränderungen der Zahl der Arbeitsstunden usw. ersatzweise Verwendung. Das kann z. B. bei den Produktionsindizes von Italien, Norwegen und Polen festgestellt werden. Bei Dänemark und Finnland wieder findet mit Hilfe von Preisindizes eine teilweise Umrechnung der Werte in Mengen statt.

Daraus geht hervor, daß die Vergleichbarkeit in solchen Fällen nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich kaum mehr gegeben erscheint. Ein Index, der ausschließlich auf Mengen aufgebaut ist, wird Veränderungen des Produktionsvolumens sofort und in größerem Ausmaß anzeigen als ein anderer, bei welchem der Beschäftigtenstand mit herangezogen wird. Erfahrungsgemäß äußert sich der Beginn eines Konjunkturanstieges zunächst in einer immer größeren Ausnützung der Kapazität, einer Verringerung der Kurzarbeit und einer Erhöhung der Normalarbeitszeit. Eine Veränderung des Beschäftigtenstandes wird erst dann eintreten, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind. Die erzeugte Menge kann aber inzwischen ganz bedeutend gewachsen sein. Ebenso hat das Ende eines Wirtschaftsaufschwunges nicht eine dem Rückgang des Produktionsvolumens gleich rasche Verringerung des Beschäftigtenstandes zur Folge. Die auf diese Weise begangenen Ungenauigkeiten werden noch dadurch erhöht, daß der Stand der Rationalisierung in den einzelnen Ländern verschieden ist und daher die Veränderungen des Beschäftigtenstandes, die

mit den Konjunkturschwankungen eintreten, in den einzelnen Ländern durchaus ungleich sein können

Ein noch größeres Ungenauigkeitsmoment bringt naturgemäß die Einbeziehung von Auftragsengängen in den Produktionsindex mit sich. Hinsichtlich der Umrechnung von Werten in Mengen mit Hilfe eines Preisindex ist zu bemerken, daß ein solcher Vorgang mit Rücksicht darauf, daß es sich dabei nur um einen durchschnittlichen Preis handelt, die internationale Vergleichbarkeit stark beeinträchtigt

In Anbetracht der Bedeutung, welche vom konjunkturtheoretischen Standpunkt der Unterscheidung von Produktionsmittelindustrien und Verbrauchsgüterindustrien zukommt, wäre es wünschenswert, wenn eine solche in allen Ländern getroffen würde. Von den hier angegebenen Ländern zeigen nur das Deutsche Reich und Ungarn eine solche, während bei Polen noch andere Gesichtspunkte mitspielen und bei Frankreich und der Tschechoslowakei keine Unterscheidung getroffen ist. Dabei ist es natürlich möglich, ja sogar wünschenswert, daß diese Indizes überdies den Erfordernissen der einzelnen Länder entsprechen, also für Polen etwa eine besondere Gruppe der Exportindustrien besteht; nur müßten diese in die beiden oben erwähnten Gruppen eingeteilt werden, um die internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen. Ferner wäre für diese Zwecke die Einheitlichkeit der Erfassung, die sich ausschließlich auf Mengen zu beschränken hätte, anzustreben. Wo eine solche nicht oder nicht in ausreichendem Maße möglich ist, wäre eine Umrechnung der Werte in Mengen noch immer genauer als die Heranziehung anderer Kennzahlen, die, wie oben gezeigt wurde, völlig anders verlaufen als die mengenmäßigen Veränderungen und daher die internationale Vergleichbarkeit in hohem Maße beeinträchtigen.

Die Gewichtung müßte nach einem einheitlichen Grundsatz erfolgen, und zwar nach der Zahl der in den einzelnen Industriezweigen beschäftigten Arbeiter, nach dem Wert der erzeugten Produkte oder nach anderen Gesichtspunkten. Hier wird naturgemäß eine große Quelle der Ungenauigkeit liegen. Während jedoch die Zahl der beschäftigten Arbeiter als Anzeiger der mengenmäßigen Veränderungen des Produktionsvolumens aus den oben angeführten Gründen kaum zu verwenden ist, wird dieser Fehler für die Gewichtung, wo es sich nicht um laufende Veränderungen, sondern um bestimmte Verhältnisse zwischen einzelnen Produktionszweigen handelt, nicht so stark zur Geltung kommen. Wesentlich scheint hier vor

allem, daß, welches immer die zur Anwendung vorgeschlagene Gewichtungsmethode sein mag, diese in allen Ländern gemeinsam verwendet wird. Eine Durchsicht der vorhandenen Produktionsindizes

Produktionsindizes einzelner Länder

	Zahl der Reihen	Gewichtg.
Deutsches Reich		
1 Investitionsgüter	27	40
Eisenerz	1	0.4
Sonstige Erze	3	0.8
Großeisen	3	18.5
N.-E.-Metalle einschließl. Walzwerks- erzeugnisse	4	1.7
Baustoffe	7	10.7
Baugewerbe	4	28.5
Maschinen	1	26.7
Kraftfahrzeuge	3	5.3
Schiffe	1	7.4
2 Sonstige Produktionsgüter	15	20
Kohle	5	47.8
Erdöl	1	0.2
Strom	1	4.4
Gas	1	10.8
Wasser	1	3.2
Papier	4	11.1
Chemikalien	1	21.7
Kali	1	0.8
3 Verbrauchsgüter des elastischen Bedarfs	14	25
Textilien	7	49.0
Lederschuhe	1	8.8
Hausrat	1	32.4
Porzellan	1	2.9
Glas	1	2.9
Pianos	1	1.0
Radiogerät	1	1.0
Spielwaren	1	2.0
4 Verbrauchsgüter des starren Bedarfs	13	15
Fleisch	5	35.0
Fische	1	1.0
Molkereierzeugnisse	1	10.0
Zucker	1	10.0
Branntwein	1	5.0
Bier	1	22.0
Tabakwaren	3	17.0
Frankreich		
Mechanische Industrie		17
Metallurgie		3
Textilindustrie		12
Förderindustrie		4
Bauindustrie		8
Leder, Häute		4
Kautschuk		1
Papier		1
Polen		
Industrielle Produktion		100.0
Produktionsgüter		38.9
Mineralindustrie	8.6	
Metallindustrie	12.5	
Eisenhütten	6.6	
Eisenerzgewinnung	0.9	
Bauindustrie	5.5	
Chemische Industrie	4.8	
Verbrauchsgüter		35.1
Nahrungsmittelindustrie	8.0	
Textilindustrie	21.4	
Kleidungsindustrie	1.9	
Papierindustrie	1.7	
Graphische Industrie	1.4	
Lederindustrie	0.7	
Sonstige Produktionszweige (Produktions- u. Verbrauchsgütererzeugend u. solche, die vorwiegend für die Ausfuhr arbeiten)		26.0
Kohlenindustrie	14.7	
Erdölgewinnung	1.5	
Zinkhütten	1.6	
Zink- und Bleierzgewinnung	0.9	
Holzindustrie	7.3	
Ungarn		
1 Produktionsgüter	13	33
davon Bauindustrie	7	
2 Verbrauchsgüter	15	67
davon Textilindustrie	9	
Italien		
Textilindustrie		37
Metall- und mech. Industrie		36
Papierindustrie		3
Konstruktionsindustrie		19
Kraft-, Wärme- u. Beleuchtungsindustrie		5

zeigt, daß diese Anforderung keineswegs erfüllt ist. Vielfach wird sogar der Berechnung überhaupt keine Gewichtung zugrunde gelegt und ein einfacher arithmetischer Durchschnitt gebildet.

Der von fast allen Ländern monatlich veröffentlichte *Index der Lebenshaltungskosten* soll die durchschnittliche Veränderung der Preise jener Güter anzeigen, aus denen sich der Verbrauch eines Arbeiterhaushaltes zusammensetzt. Da es hier weitgehende Verschiedenheiten gibt, wird die Auswahl der in den Index aufzunehmenden Güter möglichst repräsentativ sein müssen. Dadurch wird zwar die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit in hohem Maße beeinträchtigt, es ist jedoch wenigstens möglich, die Veränderungen der Ausgaben, die zur Aufrechterhaltung des im Indexschema festgehaltenen Aufwandes notwendig sind, zu verfolgen. Man erhält auf diese Weise zwar kein für die Mehrzahl der Bevölkerung kennzeichnendes Bild der Lebenshaltung, wohl aber einen Anzeiger für die Bewegungen eines besonders interessanten Teilpreinsniveaus. Von diesem Gesichtspunkte ist auch die Frage der internationalen Vergleichbarkeit zu behandeln.

Mit Rücksicht auf die interessante Arbeit H. Staehle's („Une enquête internationale sur les coûts de la vie“, Genf 1932) ist es nicht nötig, an dieser Stelle alle Einzelheiten zu besprechen. Es wird sich vielmehr nur noch darum handeln, im Sinne dieser Ausführungen einige grundsätzliche Bemerkungen über die internationale Vergleichbarkeit anzuschließen.

Betrachtet man die von den einzelnen Ländern berechneten Lebenshaltungskostenindizes, so bemerkt man z. B., daß der deutschen und der tschechoslowakischen Berechnung eine fünfköpfige Arbeiterfamilie, der Berechnung in Ungarn und Frankreich eine vierköpfige Arbeiterfamilie und der österreichischen Berechnung ein Verbrauchstypus zugrunde liegt, der sich ungefähr zwischen diesen beiden Zusammensetzungen bewegt. Gewiß sind absolute Vergleiche von Lebenshaltungskosten überhaupt nicht möglich. Es hätte keinen Sinn zu fragen, was die von einem österreichischen Arbeiter verbrauchten Güter etwa in Großbritannien, in Rußland oder in der Türkei kosten würden, weil die Arbeiter in diesen Ländern ihren Lohn in einer ganz anderen Weise verbrauchen, als der österreichische Arbeiter in Österreich. Es ist jedoch von einiger Bedeutung, die Veränderungen eines auf ganz bestimmte Weise gekennzeichneten Teilpreinsniveaus zu verfolgen, weil sich daraus Schlüsse auf die Veränderungen des Reallohnes ziehen lassen.

Das Preissystem ist kein starres Gefüge und es ist deshalb möglich, daß sich der Aufwand für verschiedene Verbrauchsschemen bei Preisänderungen in verschiedenem Ausmaß ändert. Für internationale Vergleiche bedeutet das, daß nicht ein auf bestimmte Weise gekennzeichnetes Teilpreinsniveau, sondern je nach der Zusammensetzung, verschiedene Teilpreinsniveaus miteinander verglichen werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß der auf diese Weise begangene Fehler von großer Bedeutung sei. Ohne Zweifel stellt er aber eine leicht zu beseitigende Ungenauigkeit dar, die im Falle großer Veränderungen immerhin Beachtung finden kann.

Eine international vergleichende Konjunkturforschung wird aber neben den Schwierigkeiten, welche dem Vergleich von Indexziffern entgegenstehen, auch dadurch sehr erschwert, daß die Berichte der einzelnen Konjunkturforschungsinstitute nur sehr wenig Preisdaten enthalten. Das wird aus den später folgenden Einzelpreisuntersuchungen noch deutlich hervorgehen. Es wäre daher wünschenswert, wenn auch diesem Aufgabengebiet etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde. Die Auswahl der zu veröffentlichenden Preisreihen soll dabei in erster Linie von ökonomischen Gesichtspunkten ausgehen, also solche Preise betreffen, die besonders für die Konjunkturbeobachtung wichtig sind.

Man könnte ein gewisses Mindestprogramm für die Berücksichtigung in der Preisberichterstattung in den Veröffentlichungen der Konjunkturforschungsinstitute aufstellen:

1 Die laufende monatliche Veröffentlichung von Großhandelspreisen, und zwar entweder der einzelnen Preise oder Indexziffern, die auf eine gemeinsame Basis, z. B. den Jahresdurchschnitt 1929 bezogen sind. Man könnte eine *Mindestliste* von Großhandelspreisen aufstellen, die von jedem Institut veröffentlicht werden sollen. Eine solche Liste könnte außer den fünf in unsere Untersuchung einbezogenen Preisen (Weizen, Reis, Kohle, Eisen, Baumwolle) vielleicht noch folgende zehn Großhandelspreise enthalten: Roggen, Rindfleisch, Kartoffeln, Kaffee, Tee, Zucker, Wolle, Rindshäute, Kupfer, Petroleum. Außerdem könnte man eventuell noch folgende vier Halbfabrikate mit einbeziehen: Eisenträger, Eisenbleche, Baumwollgarn und Baumwollgewebe. Das ergäbe dann im ganzen 19 Preisreihen, die sicher in jedem Lande leicht zu beobachten sind. Außer den in dieser Mindestliste enthaltenen Preisen könnten die Konjunkturforschungsinstitute noch Preise von Waren veröffent-

lichen, welche für das *betreffende Land* besonders wichtig sind.

2. Bei der Veröffentlichung der Preisreihen wäre insbesondere auf internationale Vergleichbarkeit zu achten. Die Konjunkturforschungsinstitute müßten aber auch auf die *ökonomischen Eigenheiten* hinweisen, welche die entsprechenden Preise im Preissystem des betreffenden Landes auszeichnen. Man müßte angeben, ob es sich um Kartellpreise handelt oder um Preise, die unter freier Konkurrenz zustandegekommen sind. Ferner wäre darauf zu achten, ob es sich um inlandsbestimmte oder auslandsbestimmte Preise handelt.

3. Man könnte dann *internationale* Preistabellen aufstellen und internationale Preisstreuungen berechnen, wobei natürlich die Währungsverhältnisse der einzelnen Länder auch mit in Betracht gezogen werden müssen. Auch die Berechnung von internationalen Kaufkraftparitäten wäre interessant. Solche auf einer breiteren Basis für eine größere Anzahl von Waren in vielen Ländern durchgeführte Preisuntersuchungen wären insbesondere für die Beobachtung der Preisverhältnisse im internationalen Handel wichtig. Sie könnten ferner einen Begriff davon vermitteln, inwiefern man überhaupt von einer internationalen Konjunkturbewegung sprechen kann und in welchem Maße sich diese in den einzelnen Ländern auswirkt.

4. Vielleicht könnte man schließlich auch für die Preise gewisse *Maßzahlen* berechnen. Ein gewisser Anfang ist schon in der nachstehenden Untersuchung mit der Wiedergabe der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen nach *F. C. Mills* gemacht worden, die einigermaßen ein Bild von der Starrheit oder Beweglichkeit der einzelnen Preise gibt. Diese Maßzahl könnte von den Instituten laufend veröffentlicht werden, vielleicht jeweils für ein Jahr berechnet. Schließlich könnte man aber auch den Versuch machen, regelmäßig die Amplituden der Konjunkturbewegungen der einzelnen Preise zu messen, wenn auch vielleicht nur mit vereinfachten Methoden, die keine schwierigen Berechnungen, insbesondere keine Ausschaltung des Trend und der Saisonschwankungen, voraussetzen.

III. INTERNATIONALE PREISVERGLEICHE

Anschließend an diese Ausführungen, die nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Problemkreis der *international* vergleichenden Konjunkturforschung zum Gegenstand hatten und hauptsächlich auf einige Schwierigkeiten hinweisen sollten, die durch eine engere Zusammenarbeit der einzelnen Kon-

junkturforschungsinstitute leicht beseitigt werden könnten, wird im folgenden unternommen, die Entwicklung einzelner Preise in den verschiedenen Ländern zu vergleichen.

Der Preisvergleich ist für die Periode 1929 bis 1936 mit Monatsdaten durchgeführt worden, und zwar für die Waren: Weizen, Reis, Kohle, Eisen, Baumwolle. In den Vergleich wurden einbezogen: Britisch-Indien, Bulgarien, Canada, Deutsches Reich, England, Frankreich, Italien, Japan, Österreich, Polen, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika. Natürlich konnte nicht die Entwicklung aller Preise in allen Ländern verfolgt werden, so daß eine gewisse Auswahl getroffen werden mußte.

Die obenerwähnten fünf Preise stellen selbstverständlich nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus den Preissystemen der betreffenden Länder dar, dessen Beobachtung jedoch von einigem Interesse ist. Es ist in vielen theoretischen Untersuchungen darauf hingewiesen worden, daß man der Bewegung eines Preisniveaus nicht dieselbe Bedeutung beilegen kann, die der *Preisstreuung* zukommt. Diese Preisstreuung oder Preisdispersion (*F. C. Mills, O. Lange*) gäbe sicher ein viel besseres Maß der für die Wirtschaft wichtigen Preisveränderungen ab, wenn man sie berechnen könnte. Leider ergeben sich, abgesehen von statistischen Schwierigkeiten, ganz ähnliche Probleme der Wägung wie beim allgemeinen Preisindex. Auch hier sind diese Probleme kaum lösbar, bzw. die Gewichte nur willkürlich zu bestimmen. Es kommt nicht darauf an, daß sich irgendwelche Preise verändert haben, sondern vielmehr darauf, welche ihre Stellung im Preissystem relativ zu anderen geändert haben. Aus diesem Grunde ist das Studium der Bewegung einzelner Preise in den meisten Fällen der Berechnung eines allgemeinen Preisindex und sogar der Preisstreuung vorzuziehen. Deshalb wurde diese Vorgangsweise auch gewählt, obwohl sie mühsamer ist. Der Standpunkt, daß es vor allem auf *relative* Verschiebungen im Preissystem ankommt, wird heute von den meisten Wirtschaftstheoretikern geteilt.

Darstellungsmethode: Für die vorliegende Untersuchung wurden die Preise, die in Monatsdaten vorlagen, einfach in Prozenten ihres Standes im Jahresdurchschnitt des Jahres 1929 dargestellt. Sie waren in der Landeswährung ausgedrückt und nicht auf Gold umgerechnet; sie bringen daher auch die Auswirkungen der Geldentwertungen in manchen Ländern zum Ausdruck. Daß von einer Trendberechnung und auch einer Ausschaltung der

Saisonschwankungen abgesehen wurde, verringert die Vergleichsmöglichkeit der Preisreihen und bedeutet eine zusätzliche Fehlerquelle.

Aus Platzmangel ist es nicht möglich, alle Monatswerte der Preise von 1929 bis 1936 wiederzugeben. In einer Tabelle sind die *Jahresdurchschnitte* dargestellt, die natürlich ein viel weniger vollständiges Bild geben. Dagegen sind in den Graphiken die monatlichen Daten verwendet worden.

Häufigkeit der monatlichen Preisveränderungen: Wegen des oben angeführten Umstandes war auch eine Berechnung statistischer Maßzahlen, die einen Vergleich der Konjunkturbewegung ermöglichen hätten, nicht durchführbar. Insbesondere konnte die Stärke (Amplitude) der Konjunkturbewegung der einzelnen Preise nicht exakt gemessen werden, sondern man konnte sie nur roh schätzen.

Dagegen bestand die Möglichkeit, eine Maßzahl zu berechnen, die ein gewisses Bild von der Starrheit oder Beweglichkeit der Preisreihen abgibt. Es handelt sich dabei um die Häufigkeit der monatlichen Preisveränderungen, die zuerst von dem amerikanischen Statistiker *Frederic C. Mills* in seinem Buche "The Behavior of Prices" (New York, 1927) eingeführt wurde.

Die Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen ist das Verhältnis zwischen der Anzahl der Monate, in denen eine Preisveränderung eingetreten ist, und der Zahl der möglichen Preisveränderungen. Letztere ist um eins kleiner als die Anzahl der Monate, für welche die Preisreihe vorliegt. Diese Maßzahl reagiert auf Preisveränderungen ohne Rücksicht auf deren Größe und ist daher nur ein ziemlich rohes Maß der Veränderlichkeit der Preise. Immerhin erhält man ein gewisses Bild, ins-

Internationaler Preisvergleich

Weizen 2)

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Britisch-Indien	Bulgarien	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Japan	Kanada	Österreich	Polen	Schweden	Tschecho-slowakei	Ungarn	Ver. Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	69	64	112	98	82	97	80	70	84	79	97	89	82	78
1931	43	45	109	114	58	77	56	44	76	61	100	90	54	50
1932	47	49	101	97	60	84	76	42	101	61	91	85	55	48
1933	45	34	82	73	54	70	86	45	105	65	92	86	46	64
1934	41	54	87	79	49	66	82	56	107	44	88	91	57	80
1935	48 ¹⁾	56	91	52	53	81	87 ¹⁾	62	110	40	88	98	71	89
1936	56 ¹⁾	93 ¹⁾	63 ¹⁾	65 ¹⁾	89 ¹⁾	61 ¹⁾	108 ¹⁾	46 ¹⁾	86 ¹⁾	97 ¹⁾	74 ¹⁾	93 ¹⁾		

¹⁾ Durchschnitt im ersten Halbjahr.

²⁾ Quellen: Die Preisdaten wurden bis Mitte 1935 den „Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches“ (Berlin) entnommen und aus folgenden Publikationen ergänzt: „Wirtschaft und Statistik“ (Berlin), „Statistische Nachrichten“ (Wien), „Bulletin Mensuel de Statistique Agricole et Commerciale“ (Rom), „The Economist“ (London), sowie Veröffentlichungen der verschiedenen statistischen Staatsämter

Kohle

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Japan	Österreich	Polen	Schweden	Tschecho-slowakei	Vereinigte Staaten v. Amerika ¹⁾
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	98	106	92	88	102	101	82	100	93
1931	91	101	87	68	102	100	79	100	88
1932	84	94	86	63	102	100	83	101	74
1933	84	94	87	78	102	84	83	82	87
1934	83	94	94	85	102	79	85	80	137
1935	83	89	94	86 ¹⁾	102	71	88	69	131
1936	83 ¹⁾	83 ¹⁾	104 ¹⁾	102 ¹⁾	59 ¹⁾	94 ¹⁾	67 ¹⁾	129 ¹⁾	

¹⁾ Durchschnitt im ersten Halbjahr. — ²⁾ Indexzahlen für Koks

Baumwolle

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Britisch-Indien	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Japan	Österreich	Polen	Tschecho-slowakei	Vereinigte Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	68	72	71	71	65	71	74	79	71
1931	62	47	46	46	54	45	49	49	45
1932	73	36	35	42	73	33	40	37	34
1933	63	37	36	44	92	44	39	38	45
1934	57	41	40	50	105	50	41	47	65
1935	60 ¹⁾	40	39	50	109 ¹⁾	48	39	48	62
1936	39 ¹⁾	38 ¹⁾	53 ¹⁾	46 ¹⁾	38 ¹⁾	47 ¹⁾	61 ¹⁾		

¹⁾ Durchschnitt im ersten Halbjahr.

Reis

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Britisch-Indien	Bulgarien	Deutschland	Großbritannien	Italien	Japan	Österreich	Vereinigte Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	86	67	94	84	75	88	92	102
1931	55	62	69	60	69	63	90	86
1932	66	55	56	64	81	72	94	80
1933	62	56	50	50	65	74	76	72
1934	46	66	59	51	70	90	67	86
1935	50 ¹⁾	61	62	59	82	102	72	100
1936	59 ¹⁾	63 ¹⁾	58 ¹⁾	87 ¹⁾	103 ¹⁾	77 ¹⁾	100 ¹⁾	

¹⁾ Durchschnitt im ersten Halbjahr.

Eisen

(jährliche Durchschnittspreise; Indexzahlen, Ø 1929 = 100)

	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Japan	Österreich	Polen	Schweden	Tschecho-slowakei	Vereinigte Staaten v. Amerika
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	100	100	92	81	102	101	98	100	92
1931	93	57	83	70	102	94	91	100	80
1932	81	47	83	68	103	85	84	100	69
1933	75	44	88	90	104	69	81	100	76
1934	75	43	94	99	104	62	88	62	93
1935	75	54	96	106 ¹⁾	104	61	92	63	95
1936	75 ¹⁾	55 ¹⁾	99 ¹⁾	104 ¹⁾	55 ¹⁾	95 ¹⁾	63 ¹⁾	98 ¹⁾	

¹⁾ Durchschnitt im ersten Halbjahr.

Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen 2)
(1929-1936)

	Weizen	Reis	Kohle	Eisen	Baumwolle
Britisch Indien	0.22	0.72	—	—	0.90
Bulgarien	0.65	1.00	—	—	—
Deutschland	1.00	0.70	0.06	0.08	1.00
Frankreich	0.97	—	0.10	0.45	1.00
Großbritannien	0.90	0.98	0.21	0.19	1.00
Italien	1.00	1.00	—	—	—
Japan	1.00	1.00	0.53	0.53	1.00
Kanada	0.99	—	—	—	—
Österreich	0.92	0.72	0.06	0.01	0.99
Polen	1.00	—	0.09	0.17	0.95
Schweden	0.94	—	0.99	0.47	—
Tschecoslowakei	0.92	—	0.45	0.03	0.97
Ungarn	1.00	—	—	—	—
Verein. Staaten v. Am.	1.00	0.52	0.45 ¹⁾	0.55	0.98

¹⁾ Koks.

²⁾ Die Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen ist das Verhältnis der Anzahl der Monate, in denen überhaupt irgendeine Preisveränderung vorgekommen ist, zu der Gesamtzahl der möglichen Veränderungen (Gesamtzahl der Monate minus eins)

besondere wo es sich um den Vergleich von Preisen kartellierter oder monopolisierter Waren mit solchen handelt, die der freien Konkurrenz unterliegen.

Vergleich der Preissysteme einzelner Länder:

Die Preise in *Britisch-Indien*, die leider nur bis Mitte 1935 vorliegen, wiesen bis etwa zum Jahre 1931 eine sinkende Tendenz auf. Sie stiegen dann nur ein bis zwei Jahre und sind ungefähr seit 1933 wieder gefallen. Hierin drückt sich die auch sonst wohlbekanntes Tatsache aus, daß die rohstoffherzeugenden Kolonialländer von der Weltkrise besonders hart und besonders lange getroffen wurden. Es ist interessant, festzustellen, daß im Vergleich zu dem Jahresdurchschnitt 1929 der Baumwollpreis relativ weniger gesunken ist, als der Weizen- und Reispreis. In fast allen anderen Ländern ist eigentlich das Umgekehrte der Fall. Der Weizenpreis ist hier übrigens ein verhältnismäßig starrer Preis. Er hat sich nur in einem Fünftel der Monate verändert.

Von den *bulgarischen* Preisen wurde nur der Weizen- und Reispreis untersucht. Sie sind von 1929 bis ungefähr 1933 gesunken, und zwar der Weizenpreis stärker als der Reispreis. Seither hat sich der Weizenpreis sehr erholt, was vor allem auf die starken wirtschaftspolitischen Eingriffe der bulgarischen Regierung zurückzuführen sein dürfte. Das ist vielleicht auch die Erklärung für die relativ geringe Maßzahl der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen, die den bulgarischen Weizen auszeichnen. Im allgemeinen ist der Weizen in anderen Ländern ein sehr beweglicher Preis und weist in fast hundert Prozent aller Fälle eine Veränderung auf. Der bulgarische Weizenpreis dagegen hat sich nur in etwa zwei Drittel aller Monate verändert.

Die fünf *deutschen* Preise (Abb. H/I/8) sinken bis ungefähr 1933. Diese Bewegung kam dann zum Abschluß, aber sie wurde eigentlich nicht von einer bemerkenswerten Preissteigerung abgelöst. Eine Ausnahme machen hier vielleicht nur der Weizen- und

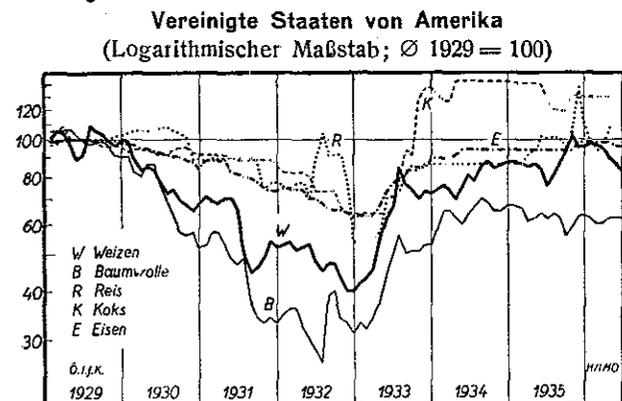
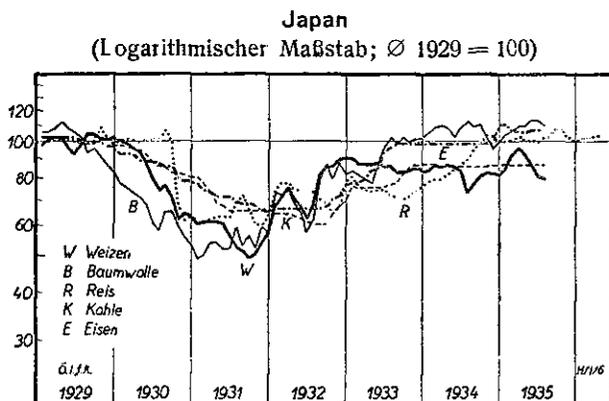
Reispreis, die übrigen Preise zeigen keine besondere Veränderung. Von allen fünf Preisen kommt der Weizenpreis heute schon dem Stande von 1929 am nächsten, wenn er ihn auch noch nicht erreicht hat. Diese außerordentliche Preisentwicklung ist natürlich auf die ständigen agrarpolitischen Maßnahmen der deutschen Reichsregierung zurückzuführen.

Eine große Starrheit zeigen die Preise von Eisen und Kohle. Sie sind relativ zu dem Stand von 1929 nur wenig gefallen. Es handelt sich hier um Kartellpreise, die auch eine sehr geringe Maßzahl der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen zeigen. Sie haben nicht einmal in einem Zehntel der Monate eine Preisänderung aufgewiesen. Am stärksten von allen deutschen Preisreihen ist der Preis von Baumwolle und von Reis gefallen, also von zwei typischen Importgütern.

Die *englischen* Preise (Abb. H/I/7) zeigen von 1929 bis etwa 1932 oder 1933 eine sinkende Tendenz. Mit Ausnahme des Weizens, der im Jahre 1934 ein weiteres Zurückgehen aufweist, sind sie seither gestiegen. Am stärksten war relativ im Vergleich zum Stande von 1929 der Rückgang des Baumwollpreises. Am wenigsten sind die Preise von Kohle und Eisen gesunken. Diese beiden Preise sind Kartellpreise und weisen überhaupt eine gewisse Starrheit auf, die auch in der Maßzahl für die Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen zum Ausdruck kommt. Nur in etwa einem Fünftel der Monate haben sich der englische Kohlen- und Eisenpreis überhaupt verändert.

Die Entwicklung des *französischen* (Abb. H/I/13) Preissystems zeigt eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die sich wahrscheinlich auf die deflationistische Wirtschaftspolitik und die Tatsache zurückführen lassen, daß Frankreich zu den wenigen Ländern gehört, deren Währungen nicht abgewertet wurden. Mit Ausnahme des Eisenpreises zeigen alle Preise mehr

Internationaler Preisvergleich



oder weniger eine ständige sinkende Tendenz. Die Steigung des Eisenpreises, der übrigens ein Monopolpreis ist, dürfte vor allem auf die verstärkten Rüstungsausgaben zurückzuführen sein. Der Weizenpreis zeigt insofern eine merkwürdige Entwicklung, als er bis 1931 gestiegen ist. Von allen Preisen ist der Baumwollpreis am stärksten gefallen. Auch der Weizenpreis ist sehr stark gesunken und weist nur seit Beginn dieses Jahres eine gewisse steigende Tendenz auf. Am schwächsten ist der Kohlenpreis gefallen, der aber noch ständig sinkt und ein Kartellpreis ist. Seine Starrheit kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß er nur in etwa 10 Prozent der möglichen Fälle überhaupt eine Preisveränderung aufweist.

Von den *italienischen* Preisen wurde nur der Weizen- und Reispreis beobachtet. Diese sind mit Unterbrechungen bis etwa 1933 gesunken und dann stark angestiegen. Die Steigerung hat sich im heurigen Jahre weiter fortgesetzt und dürfte auch mit dem Kriegsverbrauch für den abessinischen Feldzug zusammenhängen.

Das *japanische* Preissystem (Abb. H/1/6) zeigt insbesondere deutlich die Folgen der Yenentwertung. Während die Preise bis etwa 1931 scharf gesunken sind, haben sie sich seither stärker erholt, als in irgendeinem anderen Lande und wiesen in vielen Fällen schon im Jahre 1934 den Stand von 1929 auf. Am tiefsten sanken im Vergleich zu 1929 die Preise für Baumwolle und Weizen, also für Japan zwei Importgüter. Die Preissteigerungen können auch mit der japanischen Aufrüstung zusammenhängen, die für den mandchurischen Feldzug notwendig war. Der Eisenpreis ist auch hier ein Kartellpreis; ebenso wie der Kohlenpreis ist er wenig gesunken. Beide haben sich nur in etwa der Hälfte der Fälle verändert.

Eine interessante Entwicklung zeigt der Reispreis, dem wegen der Wichtigkeit des Reises als Hauptnahrungsmittel der Japaner sehr große Bedeutung zukommt. Er ist weniger stark gesunken als der Weizenpreis, was vielleicht auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der japanischen Regierung zurückgeht, die einen Richtpreis einführt. Leider fehlen ab Mitte 1935 für fast alle Preise statistische Angaben.

Die Entwicklung der *österreichischen* Preise (Abb. H/1/9) braucht nur kurz behandelt zu werden, da in den Monatsberichten fortlaufend über Preisveränderungen gesprochen wird. Bei dem internationalen Vergleich der fünf Preise zeigt sich die oft schon fest-

gestellte Tatsache, daß das *österreichische* Preissystem außerordentlich starr ist. Es ist von allen hier betrachteten Ländern das starrste und nur die *Tschechoslowakei* kommt ihm in dieser Hinsicht einigermaßen nahe. Das drückt sich darin aus, daß von den betrachteten Preisen eigentlich nur die Importgüter Baumwolle und Reis auf die Dauer gefallen sind. Der Weizenpreis sank nur bis 1931 und hat seit 1932 das Niveau von 1929 stark überschritten. Er liegt jetzt schon fast 10% über diesem. Diese außerordentliche Entwicklung ist leicht durch wirtschaftspolitische Maßnahmen zu erklären.

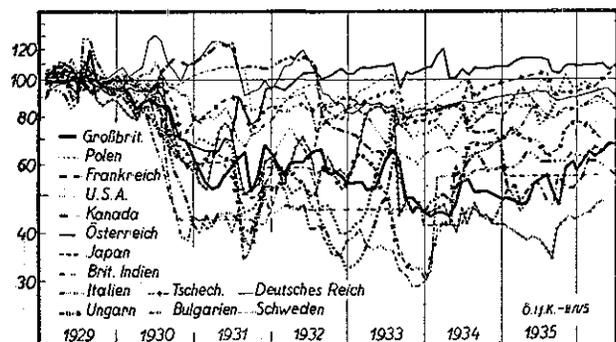
Die Preise von Eisen und Kohle, beides Kartellpreise, sind seit 1929 überhaupt nicht gefallen, sondern nur gestiegen, und zwar der Eisenpreis stärker als der Kohlenpreis. Ihre außerordentliche Starrheit kommt in der Maßzahl der Häufigkeit monatlicher Preisveränderungen zum Ausdruck. Der Kohlenpreis hat sich nur in 6% der Fälle verändert, während der Eisenpreis in Österreich sogar nur in einem Hundertstel der Monate überhaupt eine Veränderung aufweist.

Polen ist ein deflationistisches Land und das Absinken der Preise scheint noch immer anzudauern. Am stärksten ist auch hier der Baumwollpreis gesunken, der sich seit 1933 nicht sehr viel verändert hat. Der Preis von Kohle hat sich in nicht einmal einem Zehntel, der von Eisen nur in 17% der Monate verändert.

Im *schwedischen* Preissystem war der Preisfall eigentlich geringer als in den meisten anderen Ländern, was auf die Währungspolitik der schwedischen Regierung zurückzuführen sein dürfte. Am stärksten fielen die Preise von Kohle und Eisen, weit weniger der Weizenpreis.

Die *Tschechoslowakei* zeigt in ihrem Preissystem eine ähnliche Entwicklung wie die anderen Deflationsländer, da die tschechische Krone erst vor

Internationaler Preisvergleich
Weizen
(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)



nicht allzu langer Zeit abgewertet wurde. Immerhin ist dieses Bild durch die Starrheit einiger Preise stark getrübt. Der Kohlenpreis ist sehr unbeweglich, er hat sich nicht einmal in der Hälfte der Fälle verändert. Noch größer ist die Starrheit des Eisenpreises, der nur in 3% der Monate eine Preisveränderung aufweist. Auch der Weizenpreis ist infolge wirtschaftspolitischer Eingriffe (Weizenmonopol) nicht sehr stark gesunken. Seit 1932 steigt er und hat seit Ende 1935 schon fast den Stand von 1929 erreicht.

In den *Vereinigten Staaten von Amerika* (Abb. H/I/10) spiegeln sich die Dollarabwertung und die verschiedenen agrarpolitischen und industriepolitischen Maßnahmen der Regierung Roosevelt in der Entwicklung des Preissystems wider. Die Bewegung der fünf Preise vollzieht sich ziemlich parallel. Sie sinken bis 1932 und steigen dann stark an. Der Preis der Baumwolle, der auch hier am stärksten gefallen ist, liegt noch immer fast 40% unter dem Niveau von 1929. Der Weizenpreis, der in der Krise am zweitstärksten gesunken ist, hat sich infolge der agrarpolitischen Maßnahmen, insbesondere der Beschränkung der Anbauflächen, und der Dürre, sehr stark gehoben. Am wenigsten sanken die Preise für Koks und Eisen, die als Kartellpreise auch ziemlich unbeweglich sind. Sie weisen nur in ungefähr der Hälfte der Monate eine Veränderung auf.

Vergleich der Preise eines Gutes in verschiedenen Ländern: Die Entwicklung der *Weizenpreise* (Abb. H/I/5) in den betrachteten Ländern zeigt ein außerordentlich einheitliches Bild. Der Grund hierfür ist wohl, daß der Weizen mehr als vielleicht irgendein anderes Gut Gegenstand wirtschaftspolitischer Maßnahmen der verschiedenen Regierungen war. Dennoch kann man im allgemeinen sagen, daß etwa im Jahre 1933 der Tiefpunkt der Preisentwick-

lung erreicht wurde und daß sie seither nach aufwärts gerichtet ist. Besonders hoch stehen im Vergleich zu 1929 die Weizenpreise in Österreich, der Tschechoslowakei, Deutschland, Amerika, Schweden und Italien. Am wenigsten sind die Weizenpreise in Polen und Bulgarien gestiegen.

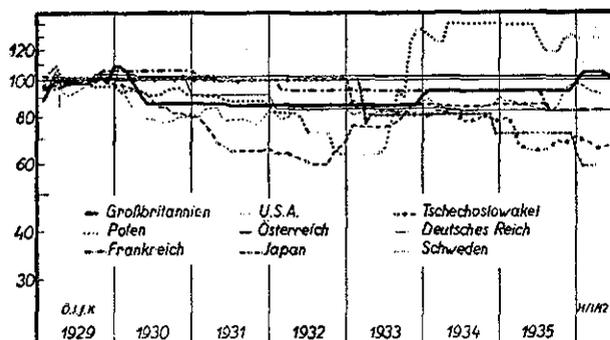
Es ist interessant, festzustellen, daß die weizenproduzierenden Länder seinerzeit den tiefsten Stand des Weizenpreises während der Krise aufwiesen. Es sind dies der Reihe nach: Bulgarien, Canada, Britisch-Indien, Polen und Ungarn. Am wenigsten haben die Weizenpreise der folgenden Länder unter der Krise gelitten: Schweden, Tschechoslowakei, Italien.

Der *Reispreis* (Abb. R/I/16) weist eine viel einheitlichere Bewegung auf. Er wurde vor allem wegen der Vergleichsmöglichkeiten mit den außereuropäischen Ländern unter die behandelten Waren aufgenommen. Man kann im allgemeinen sagen, daß die Reispreise etwa 1932 den tiefsten Punkt erreichen, sie sinken aber nicht so tief, wie die Weizenpreise. Der Reispreis hat in Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika schon den Stand von 1929 erreicht oder überschritten. Auch in Italien und Österreich ist er stark gestiegen. In Japan ist die rasche Erholung von dem tiefen Stand teils auf die Yenentwertung, teils auf die agrar- und preispolitischen Maßnahmen der japanischen Regierung zurückzuführen.

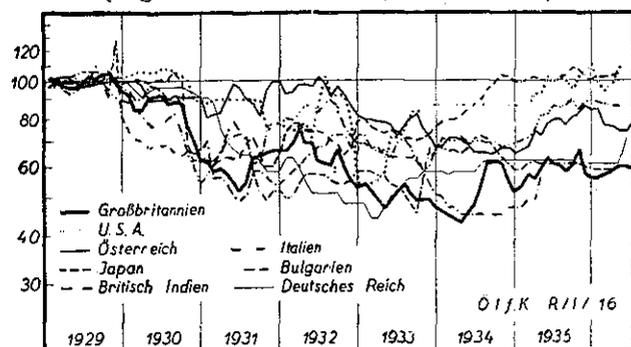
Bei der Betrachtung des *Kohlenpreises* (Abb. H/I/12) sieht man trotz der Unbeweglichkeit, die diesen Preis in vielen Ländern auszeichnet, eine gewisse einheitliche Tendenz. Im allgemeinen wurde der Tiefpunkt im Jahre 1932 oder 1933 erreicht. Das Ausmaß des Sinkens ist aber viel geringer als bei den beiden Nahrungsmittelpreisen Weizen und Reis. Der amerikanische Kokspreis steht schon bedeutend, der englische Kohlenpreis etwas über dem Stand von 1929.

Internationaler Preisvergleich

Kohle
(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)



Reis
(Logarithmischer Maßstab; \emptyset 1929 = 100)



Auch der österreichische Kohlenpreis, der während der Betrachtungsperiode gar nicht gesunken ist, steht über dem Niveau von 1929.

Den tiefsten Stand hat der Kohlenpreis während der Krise in Japan erreicht, sehr tief stand er auch in den Vereinigten Staaten und Polen. In Frankreich und England ist er wenig gefallen, ebenso in Deutschland.

Auch der Eisenpreis (Abb. R/I/15) zeigt eine recht uneinheitliche Entwicklung, was hier bis zu einem gewissen Grade auf die Kartellierung der Eisenindustrie in vielen Ländern zurückgeht. Wenn es sich, wie beim Eisen, oft um Monopolpreise handelt, ist zu berücksichtigen, daß zwischen Listenpreisen und effektiven Preisen unterschieden werden muß. Das erklärt auch die Starrheit vieler Eisenpreise. Der tiefste Punkt wurde im allgemeinen etwa 1932 bis 1933 erreicht, seither haben sich viele Eisenpreise schon sehr erholt. Das Absinken war im allgemeinen vielleicht etwas stärker als beim Kohlenpreis, aber geringer als bei den Nahrungsmittelpreisen. Die Steigung der Eisenpreise und insbesondere das bemerkenswerte Ansteigen in den letzten Jahren dürfte außer auf die wiederkehrende Weltkonjunktur und wirtschaftspolitische Maßnahmen in manchen Ländern vor allem auf die starke Aufrüstung zurückzuführen sein. In Österreich ist der Eisenpreis nie gesunken und steht über dem Stand von 1929. In Japan stieg er seit 1932 scharf an und erreichte schon 1935 bereits das Niveau von 1929. Der englische, amerikanische und schwedische Eisenpreis stehen nur wenig unter diesem Niveau. Am tiefsten steht der Eisenpreis relativ noch in Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei.

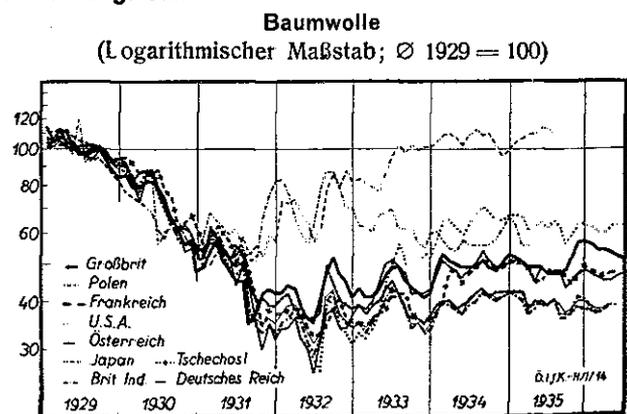
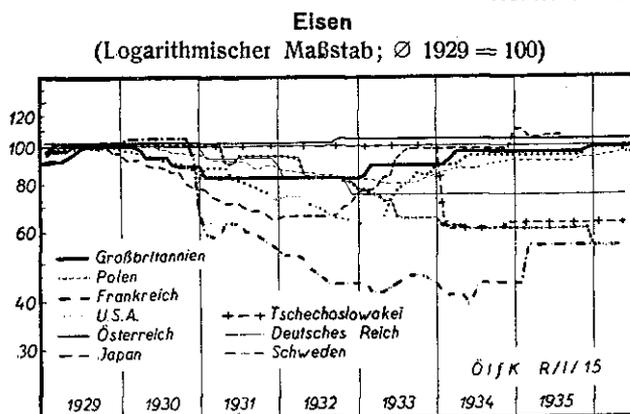
Die Entwicklung der Baumwollpreise (Abb. H/I/14) seit 1929 war viel einheitlicher in

den verschiedenen Ländern als die Bewegungen eines anderen Preises. Das gilt wenigstens bis in die Nähe des Tiefpunktes der Krise, bis wohin eigentlich alle Preise eine parallele Entwicklung zeigen. Allerdings wurden Nominalpreise verglichen und keine Umrechnungen in Gold vorgenommen. Die Baumwollpreise in den verschiedenen Ländern haben sich nur wenig erholt, sie liegen mit Ausnahme der japanischen noch immer etwa 30 bis 60% unter dem Stand von 1929.

Ergebnisse: Aus den vorstehenden Ausführungen und graphischen Darstellungen kann man entnehmen, daß die Preisbewegungen bis zu einem gewissen Grade die Bewegung der Weltkonjunktur widerspiegeln. Die Preisreihen sinken im allgemeinen bis etwa zum Jahre 1932 und steigen dann an. Außerdem geben sie aber auch Anhaltspunkte für das Auftreten nationaler Sonderkonjunkturen, wie sie durch wirtschaftspolitische Maßnahmen in vielen Ländern und in jüngerer Zeit durch die Aufrüstung hervorgerufen wurden.

Wenn man die Preissysteme der Länder betrachtet, von denen freilich die von uns untersuchten Preise schon wegen ihrer geringen Anzahl kein vollständiges Bild geben, so fällt folgendes auf: Man kann zwei Gruppen von Ländern unterscheiden, deren Preissysteme sich in einer ziemlich charakteristischen Weise verhalten, die Abwertungsländer und die Deflationsländer. Zu letzteren gehören jene Staaten, die noch nicht oder erst in jüngster Zeit abgewertet haben, unter den von uns untersuchten Ländern Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei. In diesen Ländern können wir bis in die allerjüngste Zeit bei fast allen Preisen ein ständiges Absinken feststellen, oder aber die Preise haben sich mindestens seit dem Tiefpunkt der Krise nicht oder nicht so sehr gehoben wie in den Abwertungsländern. In letzteren ist besonders der Unterschied zwischen der Preisgestaltung von Im-

Internationaler Preisvergleich



portwaren und Gütern heimischer Erzeugung bemerkenswert

Es leuchtet ein, daß dieses unterschiedliche Verhalten der Preissysteme dieser Ländergruppen die internationale Preisanpassung ebenso hindert, wie die vielen Hemmungen des internationalen Handels, Devisenverordnungen, Kontingente, Zölle, mit denen wir die verschiedene Entwicklung der Preise eines Gutes in mehreren Ländern erklären können. Die Preisbewegungen zeigen, daß noch nicht alle Länder an der Besserung der Wirtschaftslage in vielen bedeutenden Staaten, besonders in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika, teilnehmen.

Innerhalb der einzelnen Preissysteme der verschiedenen Länder zeigt sich die Unterscheidung der Monopolpreise und der Preise von Gütern, die noch der freien Konkurrenz unterliegen, als von großer Bedeutung. Es sind besonders die Preise von Eisen und Kohle, die fast in allen Ländern Kartellpreise sind. Daß diese Preise als typische Produktionsmittelpreise in der Krise weniger fallen als die anderen, stimmt auch mit den sonstigen Erfahrungen überein.

Die Preise der Nahrungsmittel, Weizen und Reis, sind im allgemeinen in den Exportländern am stärksten gefallen und dann vielfach künstlich durch wirtschaftspolitische Maßnahmen gehoben worden. Der Baumwollpreis ist unter allen betrach-

teten Preisen der beweglichste Preis und zeigt daher die weitgehendste Gleichförmigkeit in der Entwicklung in den einzelnen Ländern. Nach der Krise wurde aber auch er durch wirtschaftspolitische Maßnahmen und die Abwertung der Währungen in verschiedenen Ländern beeinflußt.

Etwas Bestimmtes über die Aufeinanderfolge der Preisbewegungen der einzelnen Waren zu sagen, wäre nur nach Ausschaltung des Trend und der Saisonschwankungen möglich. Ebenso schwierig ist es, sich eine Meinung darüber zu bilden, ob die von 1929 bis 1936 ständig steigende Goldproduktion schon einen Einfluß auf die Preisentwicklungen gehabt hat. Die Tatsache, daß sich viele Länder von der Goldwährung entfernt haben, spricht eigentlich dagegen.

Bedeutsam wäre die genaue Betrachtung internationaler Preisstreuungen bei verschiedenen Gütern, die ein Bild von der internationalen Verbundenheit der Warenmärkte der einzelnen Länder geben könnte. Je größer diese internationalen Streuungen sind, desto größer ist die Verschiedenheit der Preisentwicklungen in den einzelnen Ländern, die ihre Ursachen vor allem in wirtschaftspolitischen Maßnahmen der betreffenden Staaten hat. Sie kennzeichnet zugleich die Lockerung des weltwirtschaftlichen Gefüges, die so schweren Schaden angestiftet hat.

WÄHREND DES DRUCKES EINGELANGT:

ALLGEMEINE WIRTSCHAFTSLAGE IN GROSSBRITANNIEN,

*mitgeteilt vom London and Cambridge Economic Service,
London, 19. Juni 1936.*

Die Beschäftigung hat sich im Mai in allen Teilen des Landes und in der großen Mehrzahl der Berufszweige verbessert. Die Steigerung ist größer als im Jahre 1935 oder 1934 und kann nur mit der außerordentlichen Besserung der Arbeitslosigkeit im Jahre 1933 verglichen werden. Die Einfuhr von Rohmaterialien und von Halbfabrikaten blieb nahezu auf dem hohen Stand, den sie in den letzten Monaten erreicht hatte. Die Ausfuhr dagegen ist unverändert, steht aber etwas höher als vor einem Jahre. Die Situation hat sich seit einem Monat nicht sehr verändert, aber man sieht jetzt neue Anzeichen der günstigen Wirkungen der verbesserten Beschäftigungslage. Die Zukunft der Bauindustrie

liegt etwas im Dunkeln, da die Statistiken für die einzelnen Monate nach verschiedenen Richtungen hinweisen. Der Gesamtwert der bewilligten Baupläne für andere Bauten als Wohnhäuser zeigte im Mai eine bedeutende Steigerung. Der Wert der Baupläne für Wohnhäuser weist in einigen Landesteilen Steigerungen auf, die von Senkungen in anderen aufgehoben werden. Da sich die Wirkungen des Rüstungsprogrammes in der Wirtschaft erst in der Zukunft fühlbar machen werden, kann man mit mehr Zuversicht als bisher voraussagen, daß die Gesamtbeschäftigung in den kommenden Monaten, abgesehen von kleinen saisonmäßigen Schwankungen, nicht zurückgehen wird.

Die Preise einiger Rohmaterialien sind gefallen, aber dies scheint nicht eine allgemeine Bewegung anzudeuten. Es gab im Mai viele Neuemissionen und das Niveau der Industrieobligationen ist nicht weiter gesunken.